

Brief von Agnes Lilienthal an Richard Assmann
Abschrift



Original: Archiv Lindenberg
Transkription Otto-Lilienthal-Museum

Gross-Lichterfelde, 13. Juli 1910.

Sehr geehrter Herr Geheimrat.

In Beantwortung Ihres geehrten Schreibens, in dem Sie sich in so wohlwollender Weise für mich und meine Familie bemühen, teile ich Ihnen mit, das ich gern bereit bin, Ihnen nähere Auskunft über mich und meiner Kinder Verhältnisse zu geben. Ich hoffe, dass Sie hieraus entnehmen können, in welcher Höhe Sie eine Zuwendung für mich und meine Familie für angebracht halten.

Wie Ihnen bekannt ist, habe ich die Fabrik meines verstorbenen Mannes vor fünf Jahren verkauft und bis heute dafür ratenweise im Ganzen 24 000 M erhalten. Der Rest der Kaufsumme im Betrage von 15 000 M wird mir verloren gehen, weil die Firma im Mai d. Js. Konkurs angemeldet hat.

Da der Betrieb nur in gemieteten Räumen stattgefunden hat, so habe ich keinerlei Vorrecht bei Zahlung der Schuld.

Aus dem Verkauf unseres Landhauses blieben mir nach Abzug der Hypotheken 9000 M. Diese beiden Summen, im Ganzen also 33 000 M sind das ganze Vermögen, was mir und meinen Kindern gehört und welches ein jährliches Einkommen an Zinsen von 1200 M ergibt.

Von meinen vier Kindern hat sich meine älteste Tochter, die bisher als Lehrerin tätig war, vor kurzem verheiratet, meine zweite Tochter ist gleichfalls Lehrerin an der hiesigen höheren Töchterschule.

Mein zweiter Sohn, der an der technischen Hochschule zu Charlottenburg Maschinenbau studiert, wird voraussichtlich in 2 Jahren mit Einschluss des Militärjahres soweit sein, dass er sich selbst erhalten kann.

Von meinem ältesten Sohn spreche ich zuletzt, weil er seit Jahren unsere allgemeine Familiensorge ist. Er ist nervenkrank und trotz aller Ausbildung nicht befähigt, eine Stelle einzunehmen.

Wenn er bisher hier und da kurze Zeit tätig war, so ist es wohl nur aus Mitleid geschehen, dass er Beschäftigung gefunden hat. Augenblicklich ist er als Gartenarbeiter an der städtischen Heimstätte zu Gütergotz versuchsweise untergebracht. Arbeiten will und muss er, denn körperlich ist er gesund, sein Leiden besteht in geistiger Abnormität. Sie werden nun verstehen, wie sehr die Sorge um meinen Sohn auf mir lastet und warum ich mit Freude und Dankbarkeit gern bereit bin jede Hilfe anzunehmen.

Wenn ich meine Lage zu eingehend besprochen habe, so bitte ich, dies zu entschuldigen, ich hielt vollständige Klarheit für die Beurteilung meiner Verhältnisse in diesem Falle für nötig.

Es ist mir unbegreiflich, weshalb mein Schwager Ihre Anfrage nicht beantwortet hat, da er doch meine Lage genau kennt. Ich werde mir sogleich Aufklärung von ihm verschaffen.

Nehmen Sie nochmals meinen verbindlichsten Dank für Ihre freundliche Bemühung entgegen.

Hochachtungsvoll

Frau Agnes Lilienthal.